



DER KANZELDIENTST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 19.02.2023
Uhrzeit: 10:00 Uhr

Hast du Ehrfurcht vor Gott?

PREDIGTTXT: *„Und das ganze Volk nahm das Donnern und die Flammen wahr und den Schall der Schopharhörner und den rauchenden Berg. Als nun das Volk dies wahrnahm, zitterte es und stand von ferne, ¹⁹ und es sprach zu Mose: Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott soll nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben! ²⁰ Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, um euch zu prüfen, und damit die Furcht vor ihm euch vor Augen sei, damit ihr nicht sündigt! ²¹ Und das Volk stand von ferne; Mose aber nahte sich zu dem Dunkel, in dem Gott war. ²² Und der HERR sprach zu Mose: So sollst du zu den Kindern Israels sprechen: Ihr habt gesehen, dass ich vom Himmel her zu euch geredet habe. ²³ Darum sollt ihr neben mir keine Götter aus Silber machen, auch Götter aus Gold sollt ihr euch nicht machen. ²⁴ Einen Altar aus Erde sollst du mir machen und darauf deine Brandopfer und deine Friedensopfer, deine Schafe und deine Rinder darbringen; an jedem Ort, wo ich meines Namens gedenken lasse, dort will ich zu dir kommen und dich segnen. ²⁵ Und wenn du mir einen steinernen Altar machen willst, sollst du ihn nicht aus behauenen Steinen bauen; denn wenn du deinen Meißel darüber schwingen würdest, so würdest du ihn entweihen. ²⁶ Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar hinaufsteigen, damit deine Blöße nicht aufgedeckt wird vor ihm!“ (2. Mose 20,18–26).*

■ 2. Mose 20,18–26

Wir haben nun alle zehn Gebote durchgenommen. Sie heißen im Original „die Worte des Bundes“ oder auch „die zehn Worte“ (2. Mose 34,28; 5. Mose 4,13; 10,4). Gott schrieb sie eigenhändig auf zwei Tafeln nieder. Aber nicht nur das, sondern Gott sprach sie auch zu Mose und zum ganzen Volk laut und hörbar (2. Mose 19,5.9.19; 20,1). Das Volk stand unten auf Abstand, und Gott verkündigte mit mächtiger Stimme aus den Wolken des Berges die Gebote – eines nach dem anderen. Israel sah Gott nicht, aber es hörte Ihn – ein gewaltiges Ereignis! Und was geschah, nachdem der Herr diese ewig gültigen Worte des Bundes gesprochen hatte?

■ 2. Mose 34,28;
5. Mose 4,13; 10,4

■ 2. Mose 19,5.9.19;
20,1

1. Das Volk war erschüttert

Das Volk war zutiefst erschüttert. Die Israeliten hatten die gewaltige Stimme gehört, und dann schloss der Herr Seine Botschaft mit Donner und Blitzen ab; auch die Posaunen, die schon zu Beginn Mark und Bein der Israeliten durchdrungen hatten, waren nun wieder zu hören.

Unser Text sagt wörtlich: *„Und das ganze Volk nahm das Donnern und die Flammen wahr und den Schall der Schopharhörner und den rauchen-*

den Berg. Als nun das Volk dies wahrnahm, zitterte es und stand von ferne, ¹⁹ und es sprach zu Mose: Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott soll nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben!“ (2. Mose 20,18–19). Sie hatten Gott akustisch reden gehört, Seine Stimme von der Spitze des Berges vernommen. Sie hatten schon Wunder über Wunder Gottes erlebt, aber so etwas noch nicht: Zehn Worte – zehn ewige, gewaltige Worte – hatte Er zu ihnen gesprochen. Das überforderte sie. Sie hatten Angst, sterben zu müssen, obwohl sie Gott nicht gesehen, sondern nur gehört hatten.

■ 2. Mose 20,18–19

Da kommt die Frage auf, warum Gott zum Abschluss Seiner mächtigen Verkündigung noch einmal mit Donnern und Blitzen und mit verstörendem Rauch aufwartet. Hätte Er nicht einen feierlicheren Abschluss finden können – mit einem stillen, sanften Sausen? Statt Rauch, Blitz und Donner und einer gellenden Posaune hätte Er doch Engel mit Harfen senden und liebliche Lieder erklingen lassen können.

Hat Er aber nicht. Warum nicht? Weil das Gesetz kein Evangelium ist, sondern die Schrecken Gottes verkündet denen, die es übertreten. Der Herr wollte durch die feurigen Gewalten die unbestechliche Autorität des Gesetzes und seines Verfassers deutlich machen. Das Gesetz wurde nicht mit Liedersingen gegeben, sondern in Begleitung von Feuer. Gottes Botschaft darin lautet: „Ich bin heilig, und mein Gesetz ist heilig – und wer es bricht, macht sich schuldig und wird am Tag des Gerichts verurteilt werden.“

Die zehn Gebote kündigen nicht den Himmel an, sondern das Gericht – weil wir gefallene Menschen, Sünder, sind. Das sollte das Volk Israel erkennen. Und die Israeliten zitterten, liefen davon und sahen sich das Geschehen nur noch aus der Ferne an. Sie baten darum, dass das Wort nicht weiter zu ihnen geredet werde (vgl. Hebräer 12,19), sondern Gott sollte nur noch durch Mose zu ihnen reden, weil sie fürchteten, sonst zu sterben.

■ Hebräer 12,19

2. Die Sehnsucht nach einem Mittler

Was die Israeliten hier ersehnten, ist genau das, was alle Menschen dringend brauchen – nämlich einen Mittler. Niemand kann ohne einen Mittler zu Gott kommen. Denn Er, „den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann“, „[wohnt] in einem unzugänglichen Licht“ (1. Timotheus 6,16).

■ 1. Timotheus 6,16

Aber wir müssen Ihn sehen, wenn wir leben wollen, wenn wir nicht verloren gehen wollen – dann müssen wir Ihn sehen und zu Ihm kommen können. Aber wir können nicht – wegen unserer Gefallenheit und Sündhaftigkeit. Wir brauchen Hilfe. Wir brauchen einen „Mose“ – und einen solchen (ja noch einen viel besseren!) hat uns Gott gegeben, und der heißt Jesus Christus (vgl. Johannes 1,17). Den hat Er uns zum Mittler gemacht. Darum konnte Jesus sagen: „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Johannes 14,6).

■ Johannes 1,17; 14,6

Er ist unser „Mose“, durch Ihn redet Gott zu uns. Er ist unser Weg zu Gott. Welch eine erlösende Botschaft! Das Evangelium, in einem einzigen Satz gesagt, heißt: Wir können eigentlich nicht zu Gott

kommen – aber wir haben einen Mittler, durch den wir es doch können! Hallelujah! Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er an Timotheus schreibt: *„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus“* (1. Timotheus 2,5).

■ 1. Timotheus 2,5

Er hat durch Seinen Tod am Kreuz Versöhnung zwischen dem gerechten Gott und dem bußfertigen Sünder erworben. Du darfst heute noch zu Gott kommen – nicht durch dich selbst, nicht durch deine guten Taten (das ist unmöglich!); aber du darfst durch Christus, den Gekreuzigten, zu Ihm kommen. Jesus ist deine Tür zum Reich der Himmel. Das ist, was die Israeliten ersehnten und zu Mose sagten: *„Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott soll nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben!“* (2. Mose 20,19).

■ 2. Mose 20,19

3. Ohne Gottesfurcht keine Errettung

Und was antwortete Mose dem Volk auf dessen Angst? Hier sind seine Worte: *„Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, um euch zu prüfen, und damit die Furcht vor ihm euch vor Augen sei, damit ihr nicht sündigt!“* (2. Mose 20,20).

■ 2. Mose 20,20

Mose gibt dem Volk nun noch einen weiteren Grund an, warum Gott Seine zehn Gebote mit so vielen furchterregenden Ereignissen einhergehen lässt: Es geht Ihm darum, dass wir nie vergessen, dass wir einen heiligen Gott haben und dass wir unser Leben in Gottesfurcht leben. Sie soll uns immer vor Augen stehen, damit wir nicht sündigen. Wenn wir uns vor Gott nicht fürchten, dann nehmen wir's mit der Sünde nicht so ernst. Wenn jedoch Gottesfurcht in unseren Herzen ist, dann schrecken wir vor ihr zurück.

Deshalb schreibt die Bibel von der ersten Gemeinde in Jerusalem: *„So hatten nun die Gemeinden Frieden ... und wurden aufgebaut und wandelten in der Furcht des Herrn und wuchsen durch den Beistand des Heiligen Geistes“* (Apostelgeschichte 9,31). Sie „wandelten in der Furcht des Herrn“ – was für ein starkes Zeugnis! Danach trachtete auch schon David, der schrieb: *„Weise mir, HERR, deinen Weg, damit ich wandle in deiner Wahrheit; richte mein Herz auf das eine, dass ich deinen Namen fürchte!“* (Psalm 86,11).

■ Apostelgeschichte 9,31

■ Psalm 86,11

Die Welt ist davon gekennzeichnet, dass sie überhaupt keine Gottesfurcht hat. Paulus schreibt über die gefallenen, unerlösten Menschen, dass *„[sie] den Weg des Friedens [nicht] kennen ...“* ¹⁸ *Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen“* (Römer 3,17–18).

■ Römer 3,17–18

Aber es gibt auch Christen, welche die „Furcht des Herrn“ mehr oder weniger vergessen, weil auch sie sich nicht mehr der Heiligkeit Gottes bewusst sind. Nicht selten hört man Christen sagen: „Gott will uns auf Augenhöhe begegnen“, und dann reden sie von Ihm wie von einem Kumpel oder nennen Ihn poussierend einfach ihren Daddy. Andere predigen: „Du musst Gott gestatten, dich zu heilen“, oder: „Du musst Gott erlauben, in dein Leben zu kommen.“ Welch ein Wahnwitz, dass wir Gott Erlaubnis für etwas geben müssten! Wenn jemand bewusst so redet, dann weißt du, dass du es mit einer irrigen Auffassung von Gott zu tun hast. Das Bild, das sich solche Menschen

von Gott machen, hat nichts mit dem Gott der Bibel zu tun.

Denken wir doch nur an Saulus von Tarsus! Begegnete Gott ihm auf Augenhöhe? Wenn ja, war diese mindestens eine Pferdehöhe tiefer: Bevor Gott mit ihm redete, hatte er ihn erst einmal auf die Erde geworfen. Er hatte ihn nicht um Erlaubnis gefragt, sondern Er nahm sich den Mann einfach, machte ihn für drei Tage blind und zeigte ihm, wer der Herr im Hause ist (vgl. Apostelgeschichte, Kapitel 9). Danach wusste Saulus, was die Heiligkeit Gottes bedeutet – das waren seine Donner und Blitze, das war sein rauchender Berg. Er zitterte wie die Israeliten am Sinai. Da wusste auch er, was die „Furcht des Herrn“ ist.

■ Apostelgeschichte 9

Genauso erging es dem Kerkermeister von Philippi: Um Mitternacht gab es plötzlich ein großes Erdbeben, da erwachte er vom Schlaf und sah die Türen offen. Da dachte er, die Gefangenen seien geflohen, und wollte sich mit seinem eigenen Schwert umbringen. Aber Gott sagte: „Nein!“ Die Gefangenen Paulus und Silas waren noch da, und sie erzählten dem Zusammengebrochenen von Jesus – und siehe da: Gott hatte ihn (Apostelgeschichte 16,23–34)! Da wusste auch dieser Mann, was die „Furcht des Herrn“ ist. Aber ohne Erdbeben ging es nicht – wie am Sinai.

■ Apostelgeschichte 16,23–34

Auch bei mir hat es gedonnert, geblitzt, geraucht und gebebt. Erst als mein Vater plötzlich auf dem Sterbebett lag, da fragte ich als 15-Jähriger ernsthaft nach Gott. Davor habe ich nur mit Gott gespielt. Aber als die Fundamente meines Lebens bebten, da kam die „Furcht des Herrn“ in mein Leben.

So ist es Millionen von Menschen ergangen. Wie oft haben wir Zuschriften von Menschen erhalten, die uns berichteten: „Wenn ich nicht an Krebs erkrankt wäre, hätte ich nie nach Gott gefragt!“ Zeugnisse wie: „Wenn Gott nicht mein Geschäft zerschlagen hätte ...“, oder: „Wenn Gott mir meine Kinder nicht genommen hätte, wäre ich nie errettet worden“, haben wir oft gehört. Gott offenbarte ihnen allen erst die Schrecken des Gesetzes – Seine Gerechtigkeit, Seinen Zorn, Sein Gericht, Seine Heiligkeit. Sie sollten lernen, mit wem sie es zu haben, nämlich nicht mit einem Menschen, dem sie gleich sind, sondern mit der hehren Überlegenheit eines dreimal heiligen Gottes, vor dem sie sich alle zu beugen hatten.

Der Reformator Johannes Calvin (1509–1564) hat gesagt: „Daran merken wir, dass den Menschen erst dann die Erkenntnis seiner Niedrigkeit recht ergreift, wenn er sich an Gottes Majestät gemessen hat.“¹ Und genau das erlebten die Israeliten: Sie erkannten, wer Gott ist, und zitterten. Sie ertrugen es nicht mehr, direkt von Ihm zu hören, sondern riefen nach einem Mittler.

Vielleicht stehst auch du gerade im Feuer und fühlst, wie dich die Gerechtigkeit Gottes verurteilt. Dann rufe Jesus Christus an! Er ist dein Mittler, Er besorgt dir Versöhnung und Frieden mit Gott, sodass deine Seele gerettet wird.

¹ Johannes Calvin, *Unterricht in der christlichen Religion (Institutio Christianae Religionis)*, nach der letzten Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Otto Weber, 6. Auflage der einbändigen Ausgabe, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlag 1997, S. 2.

4. Furcht, welche die Furcht besiegt

Schauen wir uns noch einmal 2. Mose 20,20 an (*„Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, um euch zu prüfen, und damit die Furcht vor ihm euch vor Augen sei, damit ihr nicht sündigt!“*), merken wir dann etwas? Gott war mit Seinem Gesetz, mit Donnern und Blitzen gekommen, um Sein Volk die „Furcht des Herrn“ zu lehren. Und zugleich sagt Mose: *„Fürchtet euch nicht!“* Das ist kein Widerspruch. Gott lehrt uns, Ihn zu fürchten, und sagt zugleich: *„Fürchtet euch nicht!“* Das bedeutet: Wer in der „Furcht des Herrn“ lebt, der hat keine Angst – die Gottesfurcht treibt sie aus. Wer sich vor Gott fürchtet, wer Ihn ehrt, Ihn respektiert, Seine Gebote liebt, Sein Wort auslebt, der fürchtet sich in dieser Welt immer weniger. Wer Gott fürchtet, der fürchtet sich vor keinem Menschen. Gottesfurcht besiegt die Menschenfurcht.

■ 2. Mose 20,20

Darum: Auch und gerade deshalb, weil Gott durch Jesus Christus dein himmlischer Vater geworden ist, würdige und ehre Ihn, achte Ihn hoch, folge Seinen Ordnungen, beuge dich vor Ihm, und bete Ihn an – dann wirst du ein stabiler Mensch werden! Deine Gottesfurcht wird dich vor vielen Sünden bewahren, wie unser Vers sagt, dir ein reines Gewissen verleihen und dir innere Sicherheit schenken, sodass sich deine Ängste bald in Luft auflösen. Denn du wandelst in der „Furcht des Herrn“.

5. Anbetung durch Hören

Nachdem den Israeliten durch die Sinai-Erlebnisse die Gottesfurcht gelehrt worden war, leitete Gott sie an, Ihn nun auch recht anzubeten. Das Volk hatte Mose gebeten, ihr Stellvertreter vor dem Herrn zu sein, und so stieg Mose wieder auf den Berg zu Gott. Und tatsächlich: Gott redete wieder und sagte zu Mose als Botschaft für das Volk: *„So sollst du zu den Kindern Israels sprechen: Ihr habt gesehen, dass ich vom Himmel her zu euch geredet habe“* (2. Mose 20,22).

■ 2. Mose 20,22

Gott hatte vom Berg her gesprochen, aber mehr noch – vom Himmel her! Von dort her hatte Er geredet und die Gebote verkündet. Und so beginnt Er wieder mit dem ersten und dem zweiten Gebot, indem Er spricht: *„Darum sollt ihr neben mir keine Götter aus Silber machen, auch Götter aus Gold sollt ihr euch nicht machen“* (2. Mose 20,23).

■ 2. Mose 20,23

Das will heißen: Wenn ihr anbetet, dann betet ihr zu dem Einen, der keine Bilder braucht, keine Darstellungen, keine Versilberungen und Vergoldungen, wie sie für die „Götter“ der Heiden ringsherum üblich waren. Israel sollte sich daran erinnern, dass es am Berg keine Gotteserscheinung gesehen hatte. Die Israeliten hatten nur Gottes Stimme gehört, aber Ihn nicht gesehen. Das bedeutet, dass unsere Anbetung nicht durch unsere Augen geschieht – wir beten nicht Sichtbares an, sondern nur den, der gesprochen hat, der Sein Wort geredet hat. Unsere Anbetung ist „wortbasiert“.

Am Sinai gab es keine körperliche bzw. sichtbare Erscheinung Gottes – Israel sah keine Gestalt, sondern hörte nur Gottes Stimme, nur Sein

Wort. Er hatte vom Himmel her zu ihnen geredet. Gott hat gesprochen, und Israel hat es gehört. Das versteht Gott unter Anbetung: Gott redet durch sein Wort, und die Gemeinde hört auf Ihn. Und darin besteht auch der Kern eines neutestamentlichen Gottesdienstes: Wir beten Gott an, indem wir auf Sein Wort hören. Während einer Predigt beten wir an, indem wir ehrerbietend und gehorsam hören. Wir brauchen zur Anbetung nichts Sichtbares wie Gegenstände, Figuren oder Bilder. Wir benötigen keine Verzierungen und keine Ornamente – wir brauchen jedoch Sein Wort!

Es gibt heutzutage auch in evangelischen Kirchen und Freikirchen die Tendenz, immer mehr visuelle Elemente im Gottesdienst einzubauen. Die Idee, Gott durch Kerzen darzustellen, wird immer beliebter. Statt auf Gottes Wort zu hören, zünden wir lieber rituell eine Kerze an. Der Mensch möchte nicht so viel hören, sondern er will sehen.

Vor wenigen Tagen sah ich ein kurzes Video auf Tik-Tok, in dem eine charismatische Gemeinde für sich warb. Sie „visualisierte“ die Waffenrüstung Gottes aus Epheser, Kapitel 6. Einige Vortragende hatten ein buchstäbliches Schwert, andere einen Soldatenhelm, einen metallenen Schild und Stiefel usw. Dann fuchtelten sie wie wild und laut auf der Bühne herum, um die Kraft Gottes darzustellen. So wollen es die Menschen: Sie wollen sehen. Hören ist ihnen nicht genug. Einfach nur den Text von der Waffenrüstung zu lesen, zu hören und zu glauben, ist ihnen zu wenig. Aber Gott sagt, dass Er nicht mehr will, als dass wir hören und glauben. Er sagt den Völkern der Welt lediglich: „*Hört das Wort des HERRN*“ (Jeremia 31,10).

■ Eph 6,11–17

Es ist unsere glückliche und gesegnete Arche-Erfahrung: Die Bibel reicht aus. Mark Dever sagt: „Richte in deiner Gemeinde einen lebendigen Auslegungsdienst am Wort ein, sei treu darin, und achte nicht auf das, was Experten sagen, sondern warte ab, was Gott tut.“ Und das haben wir durch Gottes Gnade getan und großen Segen empfangen. Gottes Wort hören, glauben und leben – das genügt, und wir werden die Herrlichkeit Gottes sehen.

■ Jeremia 31,10